

Marianne Grohmann

«Du hast mich im Bauch meiner Mutter gewoben»

Unfruchtbarkeit, Geburt
und Lebensanfang
in der Hebräischen Bibel

T V Z

21

Theologische Studien

Theologische Studien

Neue Folge

T V Z

21

Theologische Studien

Neue Folge

herausgegeben von
Thomas Schlag, Reiner Anselm,
Jörg Frey, Philipp Stoellger

Die Theologischen Studien, Neue Folge, stellen aktuelle öffentlichkeits- und gesellschaftsrelevante Themen auf dem Stand der gegenwärtigen theologischen Fachdebatte profiliert dar. Dazu nehmen führende Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichen Disziplinen – von der Exegese über die Kirchengeschichte bis hin zu Systematischer und Praktischer Theologie – die Erkenntnisse ihrer Disziplin auf und beziehen sie auf eine spezifische, gegenwartsbezogene Fragestellung. Ziel ist es, theologisch interessierten Leserinnen und Lesern auf anspruchsvollem und zugleich verständlichem Niveau den Beitrag aktueller Fachwissenschaft zur theologischen Gegenwartsdeutung vor Augen zu führen.

Theologische Studien

NF 21 – 2025

Marianne Grohmann

«Du hast mich im Bauch meiner Mutter gewoben»

Unfruchtbarkeit, Geburt
und Lebensanfang
in der Hebräischen Bibel

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Ulrich Neuenschwander-Stiftung und der Universität Wien.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/opac.htm> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich

Druck: gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18738-5 (Print)

ISBN 978-3-290-18739-2 (E-Book: PDF)

© 2025 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 Zur Bedeutung von Fruchtbarkeit in der Hebräischen Bibel	13
2.1 Fruchtbarkeit ist Segen (Genesis 1,28)	13
2.2 Die bildliche Redeweise von der Leibesfrucht	15
2.3 Geborenwerden in eine Generationenfolge (<i>Toledot</i>)	17
3 Unfruchtbarkeit und Kinderlosigkeit	21
3.1 Vorbemerkungen: Unterschiede zwischen medizinisch- technischem und biblischem Sprachgebrauch	21
3.2 Zeitweilige Kinderlosigkeit als erzählerisches Motiv	23
3.3 Hebräische Begriffe für Unfruchtbarkeit	25
3.4 Strategien im Umgang mit Kinderlosigkeit	27
3.5 Tendenzen der Akzeptanz eines kinderlosen Lebens	29
3.6 Ursachen der Unfruchtbarkeit/Kinderlosigkeit	32
4 Fehlgeburt – kein Tabu	35
4.1 Fehlgeburt als Beraubung	35
4.2 Fehlgeburt als das Herausfallende	39
4.3 Fehlgeburt als Abgang	41
4.4 Fehlgeburt in der altorientalischen Umwelt des Alten Testaments	45
5 Empfängnisverhütung und Abtreibung	47
5.1 Empfängnisverhütung	47
5.2 Abtreibung	48
6 Geschlechtsverkehr und Zeugung bzw. Empfängnis	51
6.1 Vokabular für Geschlechtsverkehr	51
6.2 Zeugung und Empfängnis	56
7 Schwangerschaft	59
7.1 Die hebräische Terminologie für Schwangerschaft	59
7.2 Schwangerschaft als Konfliktthema in der polygamen Ehe	60
7.3 Besonderes Verhalten in der Schwangerschaft	62
7.4 Metaphorisch-bildliche Rede von männlicher Schwangerschaft	62

8	Blicke in den Mutterleib	65
8.1	«Psychosomatik»: Mutterleib und Erbarmen.....	65
8.2	Göttliches Wirken (Psalm 139,13–16)	69
8.3	Biblische «Pränataldiagnostik»: Vorstellungen vom Embryo (Hiob 10,8–13).....	72
9	Geburt	77
9.1	Formelhafte Sprache.....	77
9.2	Wortfeld <i>yld</i>	78
9.3	Die Geburtssituation.....	79
9.4	Kultische Unreinheit nach der Geburt	83
10	Geburtswehen	87
10.1	Wehen und Geburtsschmerz in narrativen Kontexten.....	88
10.2	Prophetische Wehen-Metaphorik.....	90
10.3	Wehen in der poetischen Bildsprache der Psalmen.....	95
10.4	Deutungen der Wehenbilder	97
11	Hebammen im Alten Israel	101
11.1	Aufgaben.....	101
11.2	Gott als Hebamme	104
12	Geburt aus Gott	109
12.1	Numeri 11,12.....	109
12.2	Deuteronomium 32,18	110
12.3	Geburt oder Zeugung in Psalm 2,7?	111
12.4	Weltschöpfung als Geburt (Psalm 90,2)	113
12.5	Gebärende Gottheiten in der altorientalischen Umwelt des Alten Testaments.....	117
12.6	Anthropologische und theologische Implikationen	119
13	Unverfügbarkeit des Lebensanfangs	121
13.1	Segen und Machbarkeit	121
13.2	Erfahrungen mit der Unverfügbarkeit des Lebensanfangs	123
13.3	Beziehungen zwischen Gott und Mensch rund um die Geburt.....	125
13.4	Alttestamentliche Impulse für bioethische Diskussionen zum Lebensbeginn	126
	Literaturverzeichnis	131

Vorwort

In meiner Habilitationsschrift «Fruchtbarkeit und Geburt in den Psalmen» (2007) habe ich mich mit den vielfältigen Vorstellungen rund um den Lebensanfang in den Psalmen der Hebräischen Bibel auseinandergesetzt. Das Thema und die Idee eines Buches, das einerseits die gesamte Hebräische Bibel in den Blick nimmt und andererseits in einer Sprache geschrieben ist, die über alttestamentlich-theologische Forschung hinaus verständlich ist, haben mich seither weiter begleitet. Es ist mein Anliegen, die biblischen Texte in ihren literarischen und historischen Kontexten zu untersuchen und darüber hinaus sowohl ihre problematischen Seiten als auch ihr Potenzial für aktuelle existenzielle Fragen rund um den Lebensanfang auszuloten. Texte der Hebräischen Bibel machen die umfassende anthropologische und theologische Dimension der Vorstellungen vom Lebensanfang deutlich. Ansatzweise sollen sie auch mit ethischen, soziologischen und naturwissenschaftlichen Debatten ins Gespräch gebracht werden. Um ihre Mehrdeutigkeit sichtbar zu machen, werden die biblischen Texte immer wieder mit Übersetzungsvarianten angegeben. Wenn nicht anders angegeben, stammen Bibelübersetzungen von der Autorin. Da die jüdisch-rabbinische Auslegung die Vieldeutigkeit der Hebräischen Bibel in besonderer Weise bedenkt, werden immer wieder Beispiele aus dieser Tradition angeführt. Der Name des Gottes Israels wird mit JHWH wiedergegeben. Da die ursprüngliche Aussprache des Tetragramms unklar ist, wird mit den vier Konsonanten die Unaussprechlichkeit des Gottesnamens ausgedrückt, wie sie seit biblischen Zeiten in der jüdischen Tradition üblich ist.

Im Laufe der Jahre hatte ich immer wieder Gelegenheit, einzelne Fragestellungen dieses Buches in verschiedenen Lehrveranstaltungen und bei Vorträgen zu diskutieren. Neben den vielen Aufgaben des universitären Alltagslebens hat die Verwirklichung dieses Buchprojekts Zeit gebraucht. Nun hat sich die Möglichkeit ergeben, es in den Theologischen Studien zu veröffentlichen. Für die freundliche Aufnahme in die Reihe danke ich Thomas Schlag als Vertreter der Herausgeber. Bei Tobias Mehofer und Lisa Briner vom Theologischen Verlag Zürich bedanke ich mich für die redaktionelle Betreuung, bei Franzisca Pilgram für das genaue Lektorat. In Wien haben mich im Laufe der Jahre mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Arbeit am Manuskript in unterschiedlichen Phasen seiner Bearbeitung unterstützt: Clarissa Breu,

Milena Heussler, Jeanine Lefèvre, Elisabeth Oberleitner, Anna Tunger, Jonathan Uchmann und Stefanie Rainwald. Ihnen allen gilt mein Dank.

Unsere Kinder, geboren 2001 und 2006, sind inzwischen erwachsen. Meinem Mann, Wolfgang Schindl, danke ich für seine Beständigkeit und Treue. Ihm widme ich dieses Buch.

Wien, im Februar 2025

Marianne Grohmann

1 Einleitung

Existenzielle Erfahrungen mit den Freuden und Nöten rund um Kinderlosigkeit, Schwangerschaft und Geburt und die Gefährdung des Lebens haben sich in den Texten des Alten Testaments bzw. der Hebräischen Bibel niedergeschlagen. Diese zeigen in erzählender oder poetischer Sprache, wie Menschen im Alten Israel Erfahrungen rund um den Lebensanfang, Fruchtbarkeit und Geburt und die damit verbundenen Hoffnungen, Erwartungen und Ängste verarbeitet haben. Sie beschreiben – nicht definierend oder normativ, sondern erzählend und poetisch – Schwangerschaft und Geburt als Zusammenspiel von Mensch und Gott. Sie erinnern daran, dass sich am Beginn – und gleichmaßen am Ende – des Lebens vieles der menschlichen Machbarkeit entzieht und dass Segen unverfügbar ist.

Dieses Buch versteht sich als Spurensuche in der Hebräischen Bibel. Gelegentlich werden auch Beispiele aus der altorientalischen Umwelt oder spätere Bibelinterpretationen aus der jüdisch-rabbinischen Literatur beigezogen. Die Rede vom Lebensanfang findet sich in ganz unterschiedlichen Textgattungen: in Erzählungen, ethischen Bestimmungen, Genealogien, prophetischen Zeichenhandlungen, Gebeten und Psalmen. Konzepte von Fruchtbarkeit und Geburt, vom Beginn des Lebens, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Texte. Die Sprache der Geburtsberichte in Genealogien und Geburtserzählungen ist formelhaft. Ein begrenztes Vokabular wird in verschiedenen Ausformungen variiert. Dieser begrenzte Wortschatz wird in poetischen Texten dadurch ausgeweitet, dass er mit Bildersprache aus ganz unterschiedlichen Bereichen kombiniert wird und sich Geburtsvorgänge selbst bildlich verstehen lassen. Manchmal werden Sprachbilder verwendet, um die schwer vorstellbaren Vorgänge am Beginn des Lebens begreifbar zu machen – wie z. B. mit dem Bild des Gewebes in Ps 139. Und manchmal wird Geburtssprache im weitesten Sinn verwendet, um etwas ganz anderes auszudrücken – wie z. B. der sowohl biblisch als auch heute gängige Begriff «unheilswanger» (Ps 7,15) zeigt.

In der biblischen Rede von Fruchtbarkeit zeigt sich eine enge Verbindung von Pflanzen, Menschen und Tieren, wie sie im Alten Orient üblich war. Ähnlich wie im Deutschen bezeichnet z. B. der hebräische Begriff *zara'* sowohl den Samen von Pflanzen als auch das männliche Sperma bei Tieren und Menschen sowie die Nachkommenschaft insgesamt.

Sowohl die knappe, prosaische, formelhafte Sprache als auch die biblischen Sprachbilder enthalten viele Leerstellen, die Raum geben, sich die dahinterliegenden Erfahrungen vorzustellen. Bildliche Redeweise lässt sich nie in die eine oder andere Richtung eindeutig übersetzen. Sie hat immer einen Überschuss an Bedeutungen. Mehrdeutigkeit ist in ihr grundsätzlich angelegt, und sie löst eine Fülle von nicht nur intellektuellen, sondern auch emotionalen Assoziationen aus. Die Fragerichtung dieses Buches ist also eine doppelte: Lassen sich aus den Bibeltexten sozialgeschichtliche Fakten, vielleicht sogar ein gewisses medizinisches Wissen rund um den Lebensanfang, um Kinderlosigkeit, Schwangerschaft und Geburt in der Entstehungszeit der biblischen Texte erschließen? Und mit welchen Sprachbildern werden Vorstellungen von der Entstehung des Lebens beschrieben?

Die Themenfelder (Un-)Fruchtbarkeit und Geburt ziehen – sowohl im Alten Israel als auch heute – Grenzen auf unterschiedlichen Ebenen. Sie machen geschlechtliche Unterschiede in besonderer Weise sichtbar. Rein physisch werden Zeugung, Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt von Männern und Frauen unterschiedlich wahrgenommen. Geschlechterkonzeptionen der Hebräischen Bibel sind in der Regel von binärem Denken geprägt. Gleichzeitig lassen sich weder Frauen- noch Männererfahrungen verallgemeinern, sondern sind je nach Kontext – geografisch, historisch, sozial – ganz unterschiedlich. Darüber hinaus zieht das Thema weitere Grenzen: zwischen kinderlosen Männern und Frauen und Menschen mit Kindern. Die Geburt eines Kindes bedeutet sowohl im Alten Israel als auch heute eine Veränderung. Eine weitere Grenze wird rund um den Beginn des menschlichen Lebens in besonderer Weise sichtbar: die Grenze zwischen Leben und Tod. Die Gefährdung des Lebensanfangs und die Nähe zum Tod sind in den biblischen Texten stärker spürbar als in gegenwärtigen Zugängen zum Thema. Und zuletzt ist die Grenze zwischen Gott und Mensch ein zentraler Faktor in Perspektiven auf die Entstehung des Lebens: Während es im Alten Orient selbstverständlich ist, dass Gott intensiv am Lebensbeginn mitwirkt und dass ohne göttliche Beteiligung gar nichts möglich ist, hat sich die Grenze heute stärker in Richtung menschlicher Machbarkeit verschoben.

Fruchtbarkeit und Geburt sind Bereiche der biblischen Überlieferung, in denen eine intensive Beziehung zwischen Gott und Mensch sichtbar wird. Geburtserzählungen über konkrete Geburten genauso wie bildlich-metaphorische Geburtssprache sagen etwas über den Menschen im Alten Israel aus. Die alttestamentliche Rede vom Lebensanfang ist in konkreten menschlichen Körperteilen verankert. Fruchtbarkeit ist eine prinzipielle Voraussetzung für

Gebärfähigkeit und Geborenwerden und hat im Alten Israel große soziale Bedeutung zur Zukunftssicherung, für das Fortleben in nachkommenden Generationen. Kinderlosigkeit als die Kehrseite der Medaille hat ganz unterschiedliche Facetten. Hier soll besonders das Spannungsfeld zwischen der allgemein hohen Bewertung von Fruchtbarkeit im Alten Orient und dem Umgang mit ihren Schattenseiten bedacht werden. Ein Gott, der fruchtbar macht – oder auch nicht –, ist ein wesentliches Element alttestamentlicher Theologie. Im gesamten Alten Vorderen Orient sind die Vorgänge rund um Fruchtbarkeit, Schwangerschaft und Geburt eng mit direkter oder indirekter göttlicher Mitwirkung verknüpft. Sie haben die Funktion, Beziehung und Kommunikation zwischen Gott und Mensch herzustellen. Hier soll also besonders der Rolle von Fruchtbarkeit und Geburt in dieser Zwischenstellung zwischen Gott und Mensch und zwischen Theologie und Anthropologie nachgegangen werden.

Ein grundlegendes Charakteristikum des alttestamentlichen Menschenbildes ist seine Mehrdimensionalität und «Ganzheitlichkeit». Werden Körperteile genannt, so sind ihre Funktionen mitgemeint: Die körperliche, die personale, die soziale und die religiöse Dimension sind eng miteinander verbunden.¹ Dies gilt nicht nur für das alttestamentliche Menschenbild allgemein, sondern auch für die Vorstellungen vom Lebensanfang.² «Ganzheitlichkeit» kommt als Begriff im Alten Testament zwar nicht vor, sondern ist ein modernes – vielleicht auch nicht mehr ganz so modernes –, breit und unscharf gewordenes Schlagwort. Sie beschreibt in Bezug auf die Rede vom Lebensanfang nicht nur eine Tatsache, sondern auch eine Sehnsucht: die Sehnsucht, von einer rein biologisch-medizinischen Beschreibung der pränatalen Vorgänge zu einem umfassenden Blick auf die Entstehung menschlichen Lebens im Mutterleib zu kommen. Eine solche, mehrdimensionale, «ganzheitliche» Redeweise ist in den alttestamentlichen Texten angelegt, und die folgenden Ausführungen gehen diesen Spuren nach.

¹ Vgl. z. B. Wolff, Anthropologie; Janowski, Konfliktgespräche, 44; Bester, Körperbilder, 264–269.

² Vgl. Utzschneider, Beginn des Lebens, 139–140; Grohmann, Fruchtbarkeit und Geburt, 48–49, 117, 316.

2 Zur Bedeutung von Fruchtbarkeit in der Hebräischen Bibel

2.1 Fruchtbarkeit ist Segen (Genesis 1,28)

Fruchtbarkeit des Landes, der Tiere und der Menschen ist in der Hebräischen Bibel Inbegriff von Segen und erfülltem Leben. *Gott segnete sie* – die ersten Menschen – *und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch!* (Gen 1,28) Mit diesem Segensspruch redet Gott die ersten Menschen an: «Die erste göttliche Anrede an den weiblich und männlich geschaffenen Menschen in der ersten Schöpfungserzählung der Bibel ist ein Segensspruch, der in Fruchtbarkeit und Mehrungsauftrag konkretisiert wird (Gen 1,28).»³ Es handelt sich um eines von vielen Beispielen dafür, dass in der Hebräischen Bibel insgesamt eine uneingeschränkt positive Einstellung zur Fruchtbarkeit herrscht.

Die Wurzel *prh* ist ein Schlüsselbegriff für Fruchtbarkeit, in dem sich ihre Vieldimensionalität besonders ausdrückt. Als Verbalform kommt sie in der Hebräischen Bibel 29-mal vor. Sie hat – je nach Stammform – die Bedeutungen *Frucht tragen* und *fruchtbar sein / sich vermehren*, sowie *fruchtbar machen* mit Gott als Subjekt, das fruchtbar macht.

Die meisten Vorkommen der Wurzel *prh* finden sich neben den Psalmen in der Genesis, v. a. in Texten, die der Priesterschrift zugeordnet werden: Gen 1,22,28; 8,17; 9,1,7; 35,11; 47,27 u. a. An allen diesen Stellen steht *prh* im Imperativ und ist mit dem fast synonymen Verb *rbb*, *viel sein/werden* bzw. *zahlreich machen* kombiniert. Diese aus heutiger Sicht redundant wirkende Wortverbindung ist ein Beispiel für den hebräischen Parallelismus: Mit zwei fast synonymen Begriffen wird Fülle ausgesagt und ein Phänomen in seinen unterschiedlichen und gleichzeitig ähnlichen Facetten gesehen. In Gen 1,22 richtet Gott den Mehrungsauftrag an Tiere im Wasser und in der Luft, sonst an Menschen. Die Landtiere erhalten in Gen 1,25 keinen vergleichbaren Fruchtbarkeitsauftrag. In Gen 8,17 ist er an Noah gerichtet, betrifft aber die Tiere. Meistens ist der Fruchtbarkeits- und Mehrungsauftrag allerdings an Menschen adressiert. Im Kontext seiner Entstehungszeit im Rahmen der exilischen Priesterschrift (6. Jh. v. Chr.) hat Gen 1,28 seine Pointe darin, dass die Zusage

³ Fischer, «... und sie war unfruchtbar», 117.